

BAYERISCHE STAATSGEMÄLDESAMMLUNGEN
NEUE PINAKOTHEK / MÜNCHEN

SPÄTROMANTIK
UND
REALISMUS

BEARBEITET VON
BARBARA ESCHENBURG

UNTER MITWIRKUNG VON C. HEILMANN,
G. HOPP, H. LUDWIG, A. MENKE UND E. RUHMER

VOLLSTÄNDIGER KATALOG

HIRMER VERLAG MÜNCHEN

NEUREUTHER, EUGEN NAPOLEON

Geboren am 13. Januar 1806 in München. Seine erste Anleitung im Zeichnen erhielt Neureuther von seinem Vater, dem Landschaftsmaler Ludwig Neureuther. Nach seinem Eintritt in die Münchner Akademie vervollständigte er seine Kenntnisse 1823 bei Wilhelm Kobell und Peter Cornelius. 1825 zog ihn Cornelius zur Arbeit an den Fresken der Glyptothek hinzu. Die Ausführung der Arabeskenrahmen zu diesen Fresken sowie die Anregungen, die er durch die Randzeichnungen Dürers im Gebetbuch Kaiser Maximilians erhielt, waren für seine spätere künstlerische Tätigkeit von entscheidender Bedeutung. Seit 1826 arbeitete er an Illustrationen zu Goethes Gedichten, die ihm die Bekanntschaft und Wertschätzung Goethes brachten. Den Tadel Goethes zog sich Neureuther zu, als er im Auftrag Cottas 1830 in Paris Illustrationen zu Liedern der Juli-Revolution machte. In den folgenden Jahren entstanden die ersten Radierungen zu Balladen von Bürger (Leonore, Des Pfarrers Tochter von Taubenhain) und Märchenillustrationen zu Dornröschen und Aschenbrödel. Es handelt sich um Kompositionen, die mehrere Bilder um eine zentrale Szene in Arabeskenrahmung vereinigen. 1837 reiste Neureuther nach Rom und brachte eine Menge Skizzen zurück. 1841 gründete er den Münchner Radierklub. 1847 bis 1856 war er künstlerischer Leiter der Nymphenburger Porzellanmanufaktur, 1868 bis 1876 Professor für dekorative Wandmalerei an der Kunstgewerbeschule in München. Seit seiner Pensionierung nach Verkauf der Porzellanmanufaktur bis zu seinem Tod widmete sich Neureuther hauptsächlich der Ölmalerei, für die er die Skizzen und Kompositionen aus der Frühzeit verwandte.

Gestorben am 23. März 1882 in München.

LITERATUR: C. A. Regnet, Münchener Künstlerbilder. Bd. 2, Leipzig 1871, S. 63–71 (zuerst abgedruckt in: Die Dioskuren 7, 1862, S. 113 ff.) – Jahresbericht des Münchner Kunstvereins 1882, S. 64–65 (Nekrolog). – Neureuther-Album. München 1918, Hrsg. v. E. W. Bredt. – Max Schuberth, Eugen Napoleon Neureuthers Leben und graphisches Werk. Ein Beitrag zur Geschichte der romantischen Bildkunst. Diss. München 1926. – Thieme-Becker, Künstlerlexikon. Bd. 25, Leipzig 1931,

S. 420. – H. Ruppert u. I. Ruppert, Goethes Briefwechsel mit Eugen Neureuther: Neue Folge des Jahrbuchs der Goethe-Gesellschaft XVIII, 1956, S. 194–207. – H. Ludwig, Eugen Napoleon Neureuther und die Illustrations-Grotteske. Ein Beitrag zum *genus humile* im Biedermeier. Diss. München 1971.

9121 BLICK VOM PALATIN AUF ROM

BEFUND: Öl auf Papier (auf papierkaschierte Leinwand (36 : 52,2 cm) aufgezogen), 35,4 : 50,8 cm. – Bezeichnet rechts unten (rot): *E.N. 1837*. – Rückseite am Keilrahmen alter Zettel: »S. Giorgio in Velabro«.

PROVENIENZ: 1922 Geschenk von Professor A. L. Mayer, München.

BILDGEGENSTAND: Vom Palatin, wo die von dem Engländer Charles Mills gekaufte ehemalige Villa Spada stand, geht der Blick über S. Giorgio in Velabro (offenbar nicht S. Anastasia, wie Kat. Mus. Schack-Galerie, München 1969, Nr. 11483, S. 277, meint) zur Peterskirche, die am Horizont erscheint. Links neben der Kirche sieht man den runden Vestatempel, rechts den Janusbogen, ganz rechts am Rand erscheinen antike Reste vom Palatin. Diese wohl unmittelbar vor der Natur entstandene Skizze ist durch einen sehr dünnen Farbauftrag charakterisiert. Der beherrschende Farbkontrast ist der von Rosa an den Gebäuden vorn und Violetttönen im dunstigen Hintergrund gegenüber Grün und Gelbgrün in

der Vegetation vorn. Ergänzend finden sich in den Schattenpartien Brauntöne. Der Himmel ist von der Sonne gelb und orange beleuchtet.

ZUR ENTSTEHUNG: Das Bild ist eine in Rom 1837 entstandene Studie, die zu dem Gemälde »Erinnerungen an die Villa Mills« von 1863, Schack-Galerie München, Inv. 11483, verwandt wurde. Die erste Fassung zu diesem Bild wurde im Kunstblatt von 1839, S. 17–19 besprochen. Dort heißt es, das Bild wäre so angelegt, daß links das Tibertal und das alte Rom erschiene¹ und rechts das neue (besser das christliche) mit dem Blick auf St. Peter. Die rechte Ansicht wird folgendermaßen auf S. 18 beschrieben: »Letztere Ansicht im Schimmer der Abendsonne ist von unbeschreiblichem, alle Nerven durchzitternden Freudezauber, während erstere im Morgensonnenduft in elegische Stimmung versenkt«. Die früheste bekannte Fassung der »Erinnerungen an die Villa Mills« ist das Aquarell der Sammlung Georg Schäfer in Schweinfurt, Inv. 1381 A, das 1838 datiert ist. Als Gegenstück zu den »Erinnerungen an die Villa Mills« malte Neureuther die »Erinnerungen an die Villa Malta«, Schack-Galerie München, Inv. 11484. Auf einem Aquarell, das auf der Wiener Ausstellung des Österreichischen Kunstvereins 1861 zu sehen war (Dioskuren 6, 1861, S. 149) ist das Programm noch erweitert: Hier sind auf einem Blatt die »wundervollsten Punkte aus der ewigen Stadt« vereinigt: die Villen Mills, Malta und Pamphili.



9121

ANMERKUNG

¹ In der Städtischen Galerie im Lenbachhaus findet sich eine Ansicht dieses Themas, die laut RGollek im Katalog der Schack-Galerie von 1969, S. 279 jedoch keine Naturstudie, sondern eine Wiederholung des linken Ausblicks auf dem Gemälde »Erinnerung an die Villa Mills« von 1863 ist: Öl auf Leinwand, doubliert, 32,5 : 43,1 cm. Städtische Galerie im Lenbachhaus München, Inv. G 1947.

BIBLIOGRAPHIE

AUSSTELLUNGSKATALOGE: Deutsche Romantiker in Italien. Städtische Galerie im Lenbachhaus München 1950, Kat. Nr. 251. – 150 Jahre deutscher Malerei. Historisches Museum der Pfalz Speyer 1954/1955, Kat. Nr. 84. – Münchner Landschaftsmalerei 1800–1850. Städtische Galerie im Lenbachhaus München 1979, Kat. Nr. 277.

LITERATUR: H. Ludwig, Eugen Napoleon Neureuther und die Illustrations-Grotteske. Diss. München 1971, S. 122 ff. – Kat. Mus. Schack-Galerie, München 1969, Inv. Nr. 11483, S. 276–279, Abb. 67.

7951 DES PFARRERS TOCHTER VON TAUBENHAIN

BEFUND: Öl auf Leinwand (Leinenbindung, mittel; weiß-ocker fabrikgründiert; rückseitig Stempel der Firma A. Schutzmann, München), 117,3 : 85,5 cm. – Bezeichnet rechts unten: *E. Neureuther*.

PROVENIENZ: Staatskauf von 1894.

BILDGEGENSTAND: Fünf Bilder zu vier Strophen der Ballade von Gottfried August Bürger »Des Pfarrers Tochter von Taubenhain« sind in einer gemeinsamen Bildarchitektur zusammengefaßt, wobei die Grenzen zwischen abgebildeter Realität und Bild im Bild fließend sind. Offenbar ist auf dem gelb-ockerfarbenen, am Rand mit einer Kehle versehenen Untergrund ein Wandbehang ausgespannt, wie die gewellten Ränder vermuten lassen, die sich allerdings auch an der Kehlung wiederfinden. Dieser Behang zeigt im oberen Teil ein querrrechteckiges Bildfeld mit der Begegnungsszene auf rötlich-ockerfarbenem, ornamentiertem Grund. Nach unten zu wandelt sich dieser Wandbehang in eine von weiß und rot blühenden Ranken umwachsene hellgraue leichte Eisenarchitektur mit Satyrkaryatiden. Dieser Bildteil hat den Charakter einer Laube mit drei Durchblicken. Rechts und links entwickeln sich in diesen Bildfeldern die Figuren aus

den Ranken der Rahmenarchitektur auf grauem und ockerfarbenem Grund. In der Mitte erscheint die nächtliche Verführungsszene wie ein realer Ausblick. Ihr entspricht im unteren Teil in einem nach oben halbkreisförmig abgeschlossenen Feld die Nachtszene der letzten Strophe. Sie erscheint wiederum als realer Ausblick auf eine in Blautönen gehaltene Landschaft. Damit steht sie im schärfsten Kontrast zu der obersten Tagesszene, die eindeutig als Bild im Bild konstruiert ist. Den drei mittleren und der unteren Szene sind unten vier Strophen der Bürgerschen Ballade auf hellgrauen Täfelchen angehängt. Über der mittleren Szene steht der Titel »Des Pfarrers Tochter von Taubenhain. G. A. Bürger«. Inhaltlich ist die Reihenfolge der Szenen folgende: Oben querrrechteckig: Begrüßung des Reiters und der Pfarrerstochter in einer sommerlichen Landschaft. Sie blickt von links über eine Brüstung mit einem Pavillon und einem Brunnen. Er verhält im Galopp auf dem Weg unterhalb einer Burg rechts. Die Mittelszene darunter zeigt das verliebte Paar in einem Garten bei Mondlicht auf einer Bank sitzend. In der linken mittleren Szene löst die Pfarrerstochter eine Nadel aus ihrem Haar, um das neugeborene Kind, das dieser Begegnung entstammt, zu erstechen; rechts ringt sie nach vollendeter Tat die Hände. Unten sieht man in nächtlicher Landschaft das »Flämmchen im Unkenteich«, das das »Schattengesicht« der Pfarrerstochter ohne Erfolg zu löschen versucht.

ZUR ENTSTEHUNG: Das Bild von 1873 ist die letzte und einzige malerische Fassung eines Themas, das bei Neureuther in der Druckgraphik und im Aquarell seit 1835 nachweisbar ist (vgl. die datierte Radierung II a). Während in allen früheren Fassungen die Arabeskenumrahmungen aus Naturformen gebildet sind, sind sie in der späten malerischen Fassung zu einer Art architektonischer Eisenkonstruktion, die von Blumen umrankt ist, umgewandelt, wobei Architektur und Ranken an vielen Stellen ineinander übergehen.

VORARBEIT: Zur Pfarrerstochter, die sich die Nadel aus dem Haar zieht, um das Kind zu erstechen: Blei auf gelblichem Papier, 28,5 : 23,2 cm, die rechte obere Ecke abgeschnitten. Staatliche Graphische Sammlung München, Neureuther Nachlaß Nr. 44811.

VARIANTEN: I. Aquarelle: a) Undatierte, aber



7951

328

vielleicht früheste, weil am wenigsten durchgebildete Fassung: Aquarell über Blei, 38,6 : 27,9 cm. Kunstmuseum Düsseldorf, Inv. 16/41. – b) Kat. Aukt. 34, Karl und Faber München, 6. Mai 1950, Nr. 1247 »Des Pfarrers Tochter von Taubenhein von Bürger« m. Abb. Aquarellierte und reich mit Gold gehöhte Bleistift-Zeichnung mit fünf Darstellungen und Spruchband des schleicht ein Flämmchen am Unkenteich . . . , ca. 37 : 26 cm, sign. und datiert 1839«. – c) Ein Aquarell des gleichen Themas wurde unter der Nr. 542 im Kunstverein 1839 ausgestellt (vgl. Jahresbericht des Münchner Kunstvereins 1839). – d) Aquarell über Blei auf Papier, 31,6 : 22,4 cm. Datiert und signiert rechts unten: 18 EN 46 (EN verschlungen). Staatl. Kunstsammlungen Dresden, Inv. 1876–40 (Boetticher II,1, Dresden 1898, Nr. 74). – e) Katalog der von Herrn Dr. Adolph Arnstein hinterlassenen Kunstsachen bestehend aus Ölgemälden alter und neuer Meister so wie der werthvollen Aquarellsammlung . . . Aukt. Rudolf Lepke, Berlin, 14. Januar 1890, Nr. 256: Aquarell, Deckfarben, 37 : 27 cm, links unten Name und Jahreszahl 1853 (Boetticher II,1, Dresden 1898, Nr. 77).

II. Radierungen: a) Von 1835 (signiert und datiert): 38 : 27 cm; hier noch nicht die später verwandte Abfolge der Szenen (Schuberth Nr. II 5, S. 84). – b) Von 1844 (signiert und datiert): 41 : 28 cm; erinnert am meisten an die malerische Fassung der Staatsgemäldesammlungen von 1873 (Schuberth Nr. II 34, S. 88).

BIBLIOGRAPHIE

MUSEUMSKATALOGE: Neue Pinakothek 1895, Nr. 664; – 1899, Nr. 664; – 1900–1913, Nr. 583; – 1914, Nr. 696; – 1920, Nr. 7951, S. 58; – 1922, Nr. 7951, S. 60.

AUSSTELLUNGSKATALOGE: [Münchner Local-Ausstellung 1873 (laut Boetticher).] – Kunst- und Industrieausstellung, Glaspalast München 1876, Kat. Nr. 12, Cab. 44, S. 76.

LITERATUR: C. A. Regnet in: Die Dioskuren 7, 1862 S. 123. – Boetticher, Malerwerke. Bd. II,1, Dresden 1898, Nr. 21, S. 143. – M. Schuberth, Eugen Napoleon Neureuthers Leben und graphisches Werk. Diss. München 1926, S. 17, 42, 43. – Kat. Ausst. Handzeichnungen und Aquarelle des neunzehnten Jahrhunderts. Kunstmuseum Düsseldorf 1965/1966, Nr. 121. – H. Ludwig, Eugen Napoleon Neureuther und die Illustrations-Grotteske. Diss. München 1971, S. 96.